

## B) Besprechungen.

### Neue Werke.

- 1) **Die Paradieses-Sünde.** Von Msgr. Dr Karl Fruhstorfer, Dekan des theol. Professorenkollegs in Linz. Gr. 8<sup>o</sup> (106). Linz a. D. 1929, Kathol. Preßverein.

Diese gehaltvolle Studie wird über den engeren Kreis der Exegeten, auf den leider heute sehr oft biblische Arbeiten beschränkt zu bleiben pflegen, auch bei Dogmatikern und Moralisten, ja man darf hoffen, auch beim Klerus der Schule und der Seelsorge begrüßt werden. Sie bemüht sich um eine gediegene, auch dem jetzigen Stand des biblischen Wissens angemessene exegetische Grundlegung der Lehre von der Erbsünde. Der Verfasser folgt im allgemeinen dem Gang der biblischen Geschichte und gliedert danach die Darstellung in folgende Abschnitte: Gottes Wille — Versuchung und Fall — Nackt — Die Paradiesesschlange — Der Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen — Wider die sexuelle Deutung der Paradiesessünde — Das Verhör — Strafurteil über die Schlange — Strafurteil über das Weib — Strafurteil über den Mann — Der Name Chawwa (Eva) — Kleider von Fell — Die Vertreibung aus dem Paradiese, Bewachung desselben — Der Baum des Lebens — Die Paradiesessünde, Tod- und Erbsünde — Dauer des paradiesischen Zustandes — Der biblische Sündenfallbericht kein Mythos — Der biblische Sündenfallbericht und Babel — Die folkloristische Erklärung des Sündenfallberichtes — Widerhall der Urtradition in vielen Sagen. — Kaum ein Gesichtspunkt, der in der Auslegung je einmal als bedeutsam empfunden wurde, ist übergangen. Als ein Muster umsichtiger Erörterung sei der Abschnitt über das Protoevangelium hervorgehoben. Statt der Anführung der Ansichten dieses und jenes Exegeten hätte es sich indes hier vielleicht empfohlen, einmal eine zusammenhängende historische Entwicklung zu geben.

Freiburg i. Br.

Arthur Allgeier.

- 2) **Das Evangelium in Palästina.** Herausgegeben von P. Dr Thaddäus Soiron O. F. M. 1. Band: Das Evangelium und die heiligen Stätten in Palästina. Mit 51 Bildern. Paderborn 1929, Ferd. Schöningh.

Es ist sicher eine dankbare Aufgabe, das Evangelium und die evangelischen Begebenheiten aus den heiligen Orten und der palästinischen Volkskunde heraus zu erklären. „Erzählt doch“, wie P. Dr E. Mader sagt, „im Lande der Offenbarung fast jedes Dorf ein Kapitel aus der Heiligen Schrift, und trägt fast jeder Steinhügel ein Geschichtsbuch auf seinem Rücken“. Man kann es daher nur dankbar und freudig begrüßen, daß P. Dr Thaddäus Soiron O. F. M. in seinem neuesten Werke „Das Evangelium in Palästina“ diese Aufgabe zu lösen versucht. Dem vorliegenden ersten Bändchen, das soeben bei Ferd. Schöningh (Paderborn) erschienen ist, sollen noch drei weitere Bändchen folgen. Der Verfasser war Teilnehmer an der achten Studienreise des päpstlichen Bibelinstitutes ins Heilige Land im Jahre 1927. Unter der kundigen Führung des P. Mallon S. J., Rektors des päpstlichen Bibelinstitutes zu Jerusalem, unternahm er eine gründliche und umfassende Besichtigung der für das Bibelstudium bedeutsamen Orte und Stätten des vorderen Orients. Die zahlreichen Beobachtungen, die er gemacht und die sich für die Schrifterklärung überaus fruchtbar erwiesen, will er in diesem Büchlein besonders Exegeten, Katecheten und Predigern zugänglich machen; aber auch andere, die sich für das Heilige Land interessieren, und besonders Pilger werden dasselbe nicht ohne Nutzen lesen. Wenn man bedenkt, daß der Verfasser nur über



einen verhältnismäßig kurzen Aufenthalt im Heiligen Lande verfügte (nur fünf Wochen, vom 24. September bis 31. Oktober 1927), so muß man anerkennen, daß er eifrig bemüht war, sich aufmerksam im Heiligen Lande umzusehen und umzuhören. Und was er gehört und gesehen, bietet er dem Leser dar zugleich mit praktischen Anwendungen auf die Erzählungen des Evangeliums. 51 gut ausgewählte und gut getroffene Bilder bilden mit eine Zierde des Buches. Die Fehler und Ungenauigkeiten, die bei so kurzem Aufenthalte notwendig mitunterlaufen, beweisen nur, daß auch die kundigste Führung einen jahrelangen Aufenthalt in Palästina und eingehenderes Studium der Palästinaliteratur an Ort und Stelle nicht ersetzen, noch verhindern kann, daß später bei Ausarbeitung der gestellten Aufgabe allerlei Fehler und Ungenauigkeiten sich einschleichen. Manches hätte wohl vermieden werden können, wenn der Verfasser die Korrekturbogen einem seiner orts- und schriftkundigen Mitbrüder in Jerusalem vorgelegt hätte. Wenn dies bei den in Aussicht gestellten drei weiteren Bändchen geschieht, und wenn der Verfasser sich mit etwas mehr Kritik tiefer in die Palästinaliteratur (nicht Pilgerführer) einarbeitet, können Fehler und Mängel, wie sie der erste Band enthält, leicht vermieden werden.

Der Verfasser benützte und bevorzugte als Gewährsmann besonders P. Meistermann, „Guide de Terre Sainte“ 1923, daneben aber auch den französischen Pilgerführer „La Palestine“ der Assumptionisten. Daher denn auch die einen Deutschen fremd anmutende Umschreibung arabischer Wörter. In dieser Beziehung verdient die deutsche Übersetzung des P. Meistermann von P. Dr E. Huber den Vorzug. — Die Verkündigungskirche zu Nazareth liegt nicht in der Mitte des heutigen Städtchens (S. 21), wie schon ein Blick auf den Plan von Nazareth in P. Meistermann (S. 487) zeigt. — Ebenso wenig ist sie eine Konstantinische Basilika (S. 24). Deren kennen wir nur vier: die Grabeskirche, die Geburtskirche zu Bethlehem, die Eleona auf dem Ölberge und die in Mambre. — Es ist verlorene Mühe annehmbar zu machen, daß die heute als „Absturzstätte geltende Stelle“ eine Stunde von Nazareth entfernt, im Zusammenhang stehe mit der Erzählung des Evangelisten Lukas 4. 29. — Den Schlußsatz der Zitation S. 78/79 aus Dalmans „Orten und Wegen Jesu“ sucht man vergeblich bei Dalman a. a. O. S. 108, er steht aber S. 112. — S. 128: Bethphage war zur Zeit Christi der erste Ort, den man auf dem Wege von Jericho nach Bethanien erreichte, da der Weg über den Ölberg führte, er ist es heute aber nicht mehr. — S. 134: Bethanien heißt heute „El 'Azarije“ und nicht „El Azarieh“. — S. 140: Der Teich Bethesda ist bis heute noch nicht vollständig ausgegraben. — S. 184: Der sogenannte Salbungsstein ist nicht schwarz, sondern rot; er bedeckt nicht „den Stein der Salbung, auf den die Leiche Jesu gelegt wurde, als Nikodemus sie vor der Bestattung salbte“, sondern den Ort der Salbung. — S. 194 lies statt „Cariet el Euab“: Karjet el 'Inab. — S. 198: Tal Sorec ist nicht im Wadi Beit Hanina, sondern in Wadi Sarar zu suchen. — So schön die Bilder auch sind, so läßt deren Benennung viel zu wünschen übrig. Sie stimmen oft mit dem im Text Gesagten nicht überein. So wird z. B. S. 90 ganz richtig bemerkt, daß der Berg bei Hattin (karn oder kurun Hattin) nicht der Berg der Seligkeiten sei, sondern daß dieser in der Nähe von Tabgha sich befinde. Und doch zeigt Bild 15, S. 91, den Berg bei Hattin als Berg der Seligkeiten. — Bethsaida liegt nach dem Verfasser an der Jordanmündung (97) an der Nordost-ecke des Sees (98). In dessen Nähe verlegt er auch die erste wunderbare Brotvermehrung mit Hinweis auf Bild 16. Nun zeigt aber Bild 16 „Tabgha“ am Westufer des Sees. — Bild 18 „Bethsaida“ ist „Magdala“. Man sieht ganz deutlich den Weg von Tiberias nach Magdala. — Bild 39 ist das Innere der Jakobuskirche und nicht Stelle des Annashauses. — S. 175 wird auf Bild 30 verwiesen als auf die „Burg Antonia“, es ist aber der „Bethsaida-teich“. Vielleicht sollte es heißen Bild 31. — Diese und manche andere



Mängel, die bei dem sonst so schön ausgestatteten Buch störend wirken, können bei einer Neuauflage leicht vermieden werden.

Jerusalem.

*P. Fr. Dunkel C. M.*

**3) Die Analogie zwischen Gott und Welt nach Thomas von Aquin.** Von *Dr Josef Habbel*. Gr. 8<sup>o</sup> (XII u. 116). Berlin, Regensburg, Wien 1928, Josef Habbel.

Vorliegende Schrift ist nicht nur eine fleißige Sammlung der Thomasstellen über die Analogie, sondern auch deren verständnisvolle Auslegung, und darum ein wertvoller, ganz im thomistischen Geiste gehaltener Beitrag zur schwierigen Frage der Analogie. Wünschenswert wäre mögliche Verdeutschung der Fachausdrücke, z. B. univocatio mit „Eindeutigkeit“, aequivocatio mit „Mehrdeutigkeit“, damit endlich eine feststehende deutsch-scholastische Fachsprache gebildet werde.

Graz.

*A. Michelitsch.*

**4) Die leibliche Aufnahme der allerseligsten Jungfrau Maria in den Himmel.** Theologische Erörterungen. Von *Karl Wiederkehr*. Kl. 8<sup>o</sup> (216). Benziger, Einsiedeln.

In der Bewegung für die Dogmatisierung der leiblichen Aufnahme Mariens in den Himmel stehen die deutschsprechenden Länder, und diese fast allein, noch sehr zurück. Auch an Widerständen fehlt es daselbst nicht, wie z. B. die Aufsätze des Dr Johann Ernst (vgl. Quartalschrift 1921 und 1927) beweisen. Die Kreise, die eine Dogmatisierung wünschen, werden nun in der vorliegenden Schrift eine kräftige Stütze finden. Wiederkehr geht nicht auf die Suche nach neuen geschichtlichen Zeugnissen für die leibliche Himmelfahrt Mariä. Denn da diese zweifellos nicht ausdrücklich, sondern höchstens einschlußweise geoffenbart ist, kommt es ihm gar nicht darauf an, die sogenannte dogmatische Tradition sicherzustellen, sondern nur die Frage zu bereinigen, wie sich die Kirche heute dazu stellt.

Im ersten Teile der Schrift (S. 1—86) sucht Wiederkehr das Verhältnis von historischer Forschung zu Glaubenslehren zu klären. Er gibt die Lösung in den markanten Sätzen: Die Theologie empfängt ihr Objekt nicht von einer Wissenschaft, etwa der Dogmengeschichte, sondern von der Kirche. Sie schafft den Glauben nicht, sondern setzt ihn voraus. Das Studium dieser Wissenszweige hat an sich nur apologetisches und historisches Interesse. Soll eine Wahrheit definibel sein, dann muß sie zwar in geoffenbarten Wahrheiten im Keime enthalten sein, aus dem sie sich, als Frucht am Baume der Kirche wachsend, organisch entwickelt. Um aber zu erkennen, was Offenbarungscharakter trägt, hat uns Christus nicht an das Studium des Samenkorns der Kirche, etwa an die Dogmengeschichte, an Manuskripte und die Archäologie, gewiesen, sondern an die gegenwärtig lebende Kirche. Wenn eine Frucht am Baume der Kirche entspringt, ist sie eo ipso im Samenkorn virtuell enthalten gewesen. Die Dogmen entwickeln sich nicht durch immer klarere Beweise der Theologen und zunehmende beweiskräftige Entdeckungen der Dogmengeschichte, sondern wesentlich durch die immer deutlichere Stellungnahme der Kirche zu einem Lehrsatz. Diese Stellungnahme findet nicht nur durch das magisterium sollemne, sondern normaler Weise durch das magisterium ordinarium statt. Die Organe dieses sind, wie Pius IX. in der Bulle „Ineffabilis“ bezüglich der Unbefleckten Empfängnis ausführt: Der Glaube der römischen Kirche, die Liturgie, die Tradition, der Glaube von Hirten und Herde und die Einstimmigkeit der Theologen.

Im 2. Teile seiner Schrift (S. 88—148) zeigt der Verfasser, wie diese Organe des ordentlichen Lehramtes der Kirche sich in unzweifelhafter, nicht mißzuverstehender Weise für die leibliche Aufnahme Mariens in den Himmel ausgesprochen haben, zum Teil viel deutlicher, als einst bezüglich